

Ein Haushalt in Ostindien.

Nachdruck verboten.

Wir lebten zehn Jahre in Ostindien und hatten viel Umgang mit Engländern, in heidnischen Staaten schließen sich Europäer besonders freundschaftlich zusammen; und da man sonst wenig gesellschaftliche Vergnügungen hat, liebt man sich öfter zu besuchen und zusammen ein Mittagessen oder einen Theeabend zu haben.

Eine englische Dame, Mrs. Mac D. in Buzar, Distrikt Shahabad, liebte Deutschland und die deutsche Sprache, und studierte dieselbe eifrig. Aber den Engländern wird es schwer, zu voller Sicherheit in derselben zu gelangen. So klang es sehr drollig, wenn sie sagte: „Rücken Sie das Tisch an sich.“ „Die Fisch (den Fisch) hat unser Koch heute gut gemacht.“ Auch das Verhältnis von „groß — large“ und „klein — little“ können sie nicht fassen. Sie haben in der englischen Sprache das Wort „big“ für groß, „small“ für klein, und wenden es verschieden an. So gab es oft drollige Mißverständnisse; aber die liebe Dame nahm unser Lachen nicht übel und bat um Belehrung. Wenn ich abkommen konnte, sandte sie ihr kleines Schiff und bat mich, mit den Kindern über den Fluß zu ihr zu kommen. Zuweilen konnte ich ihrem Wunsch nachgeben und wir bestiegen nun das bacheira, sprich batschera, ein kleines überdachtes, mit Olfarbe angestrichenes Boot mit Rajüte und sechs bis acht Bootsleuten, Hindus, welche, fast unbekleidet, nur Kopf und Hüften bedeckt hatten.

Der Gangesfluß bei Buzar ist sehr belebt, da es ein Wallfahrtsfluß der Heiden ist und Pagoden und Tempel an dessen Ufern stehen. Besonders ein Tempel des Götzen Mahadeo, welcher dem Hauptgott Schiwa dient, zieht viele opfernde Frauen und Reisende an. Große Tamarindenbäume umgeben denselben, ein gemauerter Platz dient zum Futterplatz von mehreren hundert Affen, welche in dem Kultus des Götzendienstes eine große Rolle spielen und heilig gehalten werden. Sie werden von reichen Hindus gefüttert, aber da sie sich stark vermehren und nie getötet oder entfernt werden,

so reichen oft die Futterpenden für die Eier derselben nicht aus. Dann plündern die gewaltthätigen Bestien die nahen Gärten und rauben das reisende Obst, auch stürzen sie sich auf die Lebensmittel opfernder Frauen und entreißen ihnen mit Geschrei ihre Gaben, welche sie dem heiligen Fluß Ganges und dem Götzen Mahadeo bringen wollten.

Ein buntes Treiben herrscht auf dem Fluße von Dampf- und anderen Schiffen, Rähnen, Flößen. Brennende Holzflöße, auf denen Leichen liegen, strömen entsetzliche Gerüche und Rauch aus. Ausfällige und kranke Bettler, in schauerhaften Lumpen, heischen mit kläglichem Flehen Almosen.

Das Heidentum kennt wenig Liebe und Mitleid, die Armen werden den Hunden gleich geachtet, verstoßen und weggejagt. Kein Hospital oder Krankenhaus nimmt sie auf, das Alles wird erst das Christentum und die Civilisation bringen. Der Strand des Flußes ist unablässig von Menschen und Tieren belebt. Elefanten und Kamele werden zur Tränke geführt, Männer, Frauen und Kinder baden und waschen in dem Fluß. Vornehmere Hindus und muhamedanische Frauen haben sich von ihrer Sänfte aus — sie sind im Parba, d. h. verschlossen — einen Gang zum Wasser machen lassen, daß sie beim Baden nicht von Fremden gesehen werden. Von den geringeren Leuten hat selten einer mehr als einen oder zwei Anzüge, es sind meist ungenähte Stücke Baumwollzeug, welches Männer und Frauen um die Hüften, Schultern und den Kopf tragen. Die Mittellasse hat mehr, auch genähte Oberkleider, die Männer tragen eine Art Raftan, tschapkan genannt, welcher an der Brust auf einer Seite offen, am Halse mit einem Zeugknopf verschlossen wird. Der Turban wird gewunden, auch machen Muhamedaner sehr elegante Kopfbedeckungen, in feinen Fältchen werden diese auf Korfgestelle, welche mit dichterem Zeuge überzogen sind, gelegt, nach der herrschenden Mode, welche aus Agra kommt.

Diese Stadt ist sehr alt und den Hindus das, was für unsere deutschen Modegeschäfte Paris, Berlin und Leipzig ist. Dort und in Delhi werden auch die feinsten Gewebe gewebt. Der indische Mull wird in heißen Gegenden sehr viel getragen,

ebenso eine Art Batist aus Ananasfasern; dieses Gewebe ist gelblich, eine Art crème, und behält seine Farbe in aller Wäsche, auch der schärfsten. In Bengalen werden viele kostbare Stickereien auf diesem Stoff in weißer Baumwolle von Männern ausgeführt und von den reichen Engländerinnen getragen. Ein großer Luxus herrscht in leichten Gewändern; auch die Eingebornen haben die Schönheit der Stickereien längst erkannt, sie legen dichtere Stoffe unter die dünneren, umziehen sie mit Steppereien oder Schnürchen; man findet in dieser Art oft sehr geschmackvolle Arbeiten, auch Sammet- und Buntstickereien, besonders zu Mützchen, welche junge Hindus tragen; auf die Kopfbedeckung wird überhaupt großer Wert gelegt.

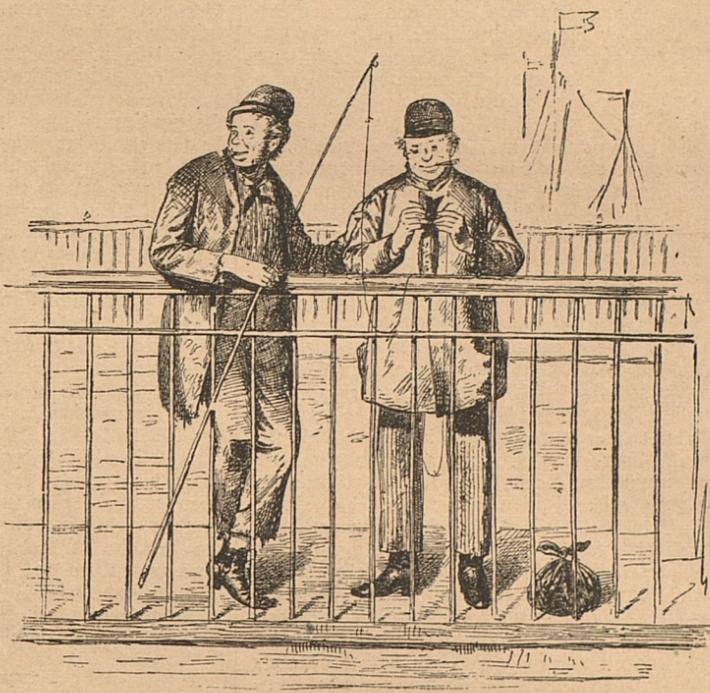
Die Masse des Materials hat mich zu dieser Abschweifung verführt. Wir setzten unsern Weg in Boote fort, unsere schwarzen Gondoliere rauchten abwechselnd ihre liebe Hubka, eine Wasserpfeife, ohne die kein Hindu leben kann. Eine Schale der Cocusnuß ist unten angebracht, auf glühende Holzkohlen wird der Tabak gelegt, und der Raucher sitzt mit untergeschlagenen Beinen auf der Erde und schmaucht mit großem Wohlbehagen sein Pfeifchen. Die Leute essen nur zweimal des Tages warm, haben nicht Kaffee und Thee, so ist ihnen dieser Genuß wohl zu gönnen.

Es ist äußerst interessant, die Hindus zu beobachten; es ist ein intelligentes Volk, und Ostindien wird in einigen Jahrhunderten Europa nicht nachstehen, wenn Lehre und Civilisation unter der englischen Regierung sich ausgebreitet und dies schöne, herrliche Land durchdrungen hat.

Ein halbes Stündchen hatten wir zu fahren, das Boot legte an und wir waren bei dem schönen Hause unserer Gastgeber. Man darf sich nicht scheuen, beim Verlassen solchen Bootes die Hilfe der Schwarzen in Anspruch zu nehmen. Oft muß man sich den Armen der Leute anvertrauen, oder einem Stuhl, auf den man sich setzt, zwei starke Männer bringen einen dann trocken an das Ufer. Man wird dies alles gewöhnt und „ländlich sittlich“ denkt man, und nimmt dergleichen, als nicht zu ändern, fröhlich an. Die Leute haben aber viel



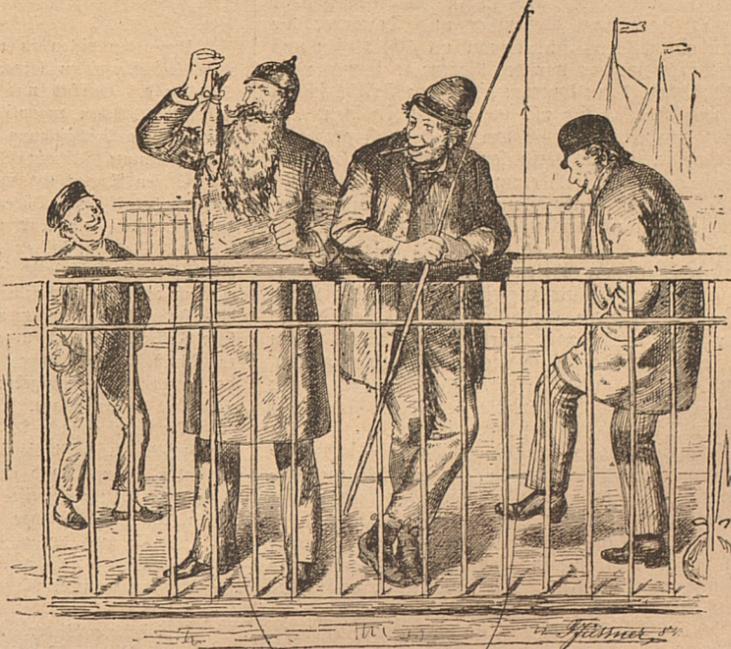
1.



2.



3.



4.

Respekt vor Europäern, erkennen die überlegene Bildung der Christen gerne an und sind meist gefällig, höflich und zu allem, was ihnen zu thun obliegt, als Diener bereit. Freilich ist der „backschisch“, sprich „backtschisch“, der Magnet, der besser das Gesicht und Trinkschale, desto williger sind sie zur Arbeit.

Es war gegen Abend, als wir unsern Besuch machten, und ein von der Lady abgeandter Diener kam uns entgegen, ein anderer trug unsere Sachen; wenn man auch nur einen Tag nicht in seiner eigenen Wohnung ist, muß man doch noch einen frischen, ganzen Anzug, vom Kopf bis zu den Füßen, mit sich nehmen, denn die Hitze und das Klima erfordern öfters Wechseln der Kleidungsstücke. Die Wäscher sind billig und plätten auch sehr schön: alles auf der Erde! Mit Matten und Decken, mit Keisstärke und Indigo wird gefärbt und geblaut. Beides machen sie selbst, denn Reis und Indigo wächst in Indien und ist nicht teuer. Nachdem wir abgelegt und uns etwas mit Wasser erfrischt, Gesicht und Hände gekühlt hatten, wurden wir gebeten auf den Sitzplatz vor dem Hause zu kommen. Dort erst empfängt die Lady ihre Gäste, Gäste sitzen da auf Stühlen, ein Diener weht mit mächtigem großem Windfächer, aus einem Palmblatt gemacht, Kühlung zu. Der Khansama bringt Thee und Biskuits, und man verweilt hier bis zum Abendbrot, dem dinner, welches meist um acht bis neun Uhr abends eingenommen wird.

Je nach den Gästen ist dies oft sehr fein und kostbar, wohlhabende Beamte zeigen ihren Reichtum in Silber und schönen Geräten, viele Fischdiener bedienen, von dem Hauptdiener angeleitet; ein großer Windfächer, Puntah genannt, weht über der Tafel und wird meist von außen, durch die Wand oder das Nebenzimmer gezogen. Prachtvolle tropische Blumen zieren den Tisch, und nachdem das Essen vorbei, bringt jeden Gäste ein sauber in Weiß gekleideter Fischdiener eine Schüssel von Glas oder Kristall, in welcher Wasser zum Benetzen des Mundes und der Hände ist, wohlriechende Blumenblätter schwimmen in derselben, ein feines, kleines Servietten mit Franzen liegt bei, oft hat ein Gastgeber fünfzig solcher Schüsseln. Es macht einen schönen Effekt, wenn mit einem Male alle Gäste bedient werden. Aber die Regeln der indischen Gastfreundschaft kosten viel Geld! Viele machen sich dabei bankrott, und kehren nach beendigter Dienstzeit arm nach England zurück!

Die Schlafzimmer sind auch mit einem Windfächer versehen, welcher, wenn es sehr heiß ist, die ganze Nacht durch gezogen wird. Eine Nachtlampe muß unablässig brennen, denn Schlangen, Frösche, Eidechsen und Skorpionen kommen leicht durch die offenen Jalousien. Man hat übrigens eine dicke Gardine noch vor den Thüren, in der unten eine Rolle schwerer Sand eingenäht ist; der Wind kann dieselbe, wenn später die Thüren geöffnet werden, nicht hin und her wehen.

Die Nächte sind oft sehr ruhelos in Indien. Die festen Muskulos sind sehr dreist; trotz dem Gazevorhang um die Betten stehen sie und stören durch ihr lautes Summen den Schlaf. Auch Herden von heulenden Schakalen streichen um das Haus, um Beute zu suchen. Der Ochsenfrosch, ein sehr großer gelber Frosch, schreit in der Nacht so laut, daß man glaubt, einige Ochsen sind los und ledig, aber der Frosch befindet sich dann meist in dem Rachen einer Schlange, kann nicht hin und her und steckt fest. Dann laufen die auf den Beiranden der Häuser wachenden Diener, holen sich einen dicken Bambusstock und suchen die Schlange auf, um sie zu töten. Man setzt vielfach von englischer Seite Belohnungen aus, um diese giftigen Tiere los zu werden. Aber die Hindus schonen sie noch immer; es hängt mit ihrem Heidentum zusammen, daß es deren noch so viele giebt.

Im Laufe der Nacht giebt es noch so manches Abenteuer, wild laufende Schweine, von den niederen Kasten, toms genannt, gehalten, laufen öfters in die Gehöfte der Engländer; es sind meist nur Plantanenbäume als Einfriedigung gepflanzt, durch welche diese Tiere leicht brechen können. Auch die Männer, welche abwechselnd den Windfächer ziehen, rufen beim Aufstehen des Nachts ihre Gözen an, Käm, Sita Käm. Ihr sich Schütteln, das Stöhnen, es sind meist alte Männer, erweckt oft den Schlaf, auch dringt der Tabakrauch durch die Jalousien; wenn der Puntah steht, sind beide eingeschlafen und man ruft: „Punkahwaler kienscho“, d. h. Mann des Puntahdienstes, ziehe! Die Sitzblasen auf dem Körper des Europäers, welche sich später in Blutbeulen und Schwären zusammenziehen, stehen nachts wie Nadeln; man freut sich, wenn der Morgen tagt. Die Ayah, Dienerin, klopft und fragt ek pyala char liehie? Ins Deutsche übersetzt: eine Tasse Thee gefällig? Und gerne nimmt man die anregende Erfrischung an und sucht noch ein halbes oder ein Stündchen zu schlafen. Doch treibt die schöne Frische des Morgens mit den herrlichen Sonnenstrahlen uns in den Garten, wo eine Fülle von Blumenpracht auch an den Bäumen uns erquidht. Die Däfte derselben sind nicht zu beschreiben, paradiesisch schön und köstlich ist die Natur in Indien. Übersättet mit Blumen sind im Monat November und Dezember die Rosenbüsche, an einem Stoc findet man oft 500 Rosen und Knospen. Die Büsche werden vor der Regenzeit immer nahe der Erde abgeschnitten; dann kommen die neuen Triebe schnell wieder hervor und bedecken sich mit unzähligen Knospen, nur darf kein Regen darauf fallen, sie werden dadurch gelb und öffnen sich nicht mehr, sondern verfaulen. Gewöhnlich kurz vor Weihnachten regnet es dann noch einmal, und bis Mitte Juni nicht mehr. Schöne, glänzende, bunte Vögel, grüne Papageien, Wiedehopfe, Kolibris und noch viele indische Vögel beleben die Stauden und Bäume, es ist wirklich eine Lust und Freude, gut gepflegte indische Gärten zu durchgehen. Citronenbäume haben Frucht und Blüte zugleich, es thut der Blüte keinen Abbruch, sie wächst und entwickelt sich mit der Frucht, bis sie abgenommen wird, ganz normal. Wein versuchen unsere Freunde an einer Steinwand nach Norden zu ziehen, auch Tabak, und hatten guten Erfolg. Die Trauben waren süß und groß, den Tabak präparierte der Herr für seinen Gebrauch mit den Dienern später selbst.

Gegen 9 Uhr wird warm gefrühstückt, das breakfast besteht aus gekochtem Reis, Dal, eine Art Erbsenbrühe mit Gewürz und Kurfume, Halbi genannt, und scharfen andern Gewürzen; dem berühmten indischen Curry von Fleisch, Hühnern oder Früchten, Thee und geröstetem Weißbrot, toast genannt. Auch ist man viel Eier in Indien. Da man in diesem Lande zur Broterzeugung nur gegorenen Palmensaft hat und keine Hefe, so ist das Köpfen der Brotschnitte beliebt und auch gesünder. Man hält selbst einen großen Kleinviehbestand, Hühner, Enten, Truthühner, Perlhühner, auch oft Ziegen und Schafe, da die Räumlichkeiten meist groß sind — der Bauplatz billig —, so haben diese Tiere Platz genug zur Weide; doch müssen sie gepflegt und vor Raubtieren geschützt werden. Unsere Lady

liebte es, sich selbst um dergleichen zu kümmern, mit Reithandschuhen und Reitische ließ sie sich nach ihrem Morgenritt in die Viehhöfe führen; schrieb auf die frischgelegten Eier das Datum, Tag und Monat und ordnete allerlei an; Geflügel wird mit Reiskraut, welcher nach dem Enthüllen des Reises von den Körnern gewonnen wird, gefüttert. Da in Indien noch wenig Maschinenbetrieb ist — es ist noch vieles ganz einfach auf Handarbeit angewiesen —, so stoßen die Frauen den enthüllten Reis in Holzmörsern; der Stöber ist mit eisernem Ring umgeben. Dadurch werden die Reiskörner rein und weiß und sind für Handel und Küche fertig; dieser Staub mäktet sehr, doch giebt man zwischendurch auch Mais und Gerste, besonders für Eier legende Hennen.

Ein Haushalt in Ostindien erfordert viele Arbeit und Sorgsamkeit. Will man nicht betrogen und am Gelde über-vorteilt werden, so muß man die hindostanische Sprache so viel kennen und lernen, daß man z. B. auch eine Fischfrau, welche ihre Ware anbietet, fragen kann, was das Pfund kostet. Sie wird dann ihre Fähringe und Kleinodien (meist nur von Zink oder Messing) abthun und ihr Gewicht und Wage zurecht machen.

Ein Fähring wiegt oft 2 Pfund, ein Armring 1/2 Pfund, ein Gelenkring 1/4 Pfund, dies sind ihre Gewichte. Von Nischen oder Stempeln weiß man in Indien nichts. Das Auge muß geschärft werden, daß es Betrug und Übervorteilen herausfindet. Sie wird doppelt so viel fordern, als die Fische wert sind. Die Diener wollen gern Zwischenhändler machen und Rabatt einziehen. Doch sparsame Hausfrauen müssen alles dergleichen selbst in die Hand nehmen, wenn sie nicht geprellt werden wollen. Bei der Bezahlung hat es auch seinen Haken. Die Frau kann nur mittelst Muscheln, eine kleine Münze, zählen. Sie werden Kauris genannt und gehen auf ein Dabla 2 Stück, 4 Stück auf ein Paisa. Paisa ist eine viereckige Kupfermünze ohne Prägung, so viel wie bei uns 2 Pfennige. Die Fischfrau rechnet dann, indem sie Muscheln vor sich hinlegt, es dauert oft 10 Minuten, bis sie so weit kommt 6 bis 12 Pfennige heraus zu bringen; und dann das Rechnen und Verwahren! Wir Europäer sind ihnen noch ziemlich fremde Käufer, sie fürchten betrogen zu werden. Auch die Büffelkuh-Mutter bringen sie in die Häuser und verkaufen sie in halbflüssigem Zustande. Bei Hühnern in Körben greift man sich heraus, so viel man will und bietet dreiviertel oder die Hälfte von der Forderung. Wenn ein sogenannter Boxwala, das ist reisender Kaufmann, kommt und man hat Stoffe, Bänder, Knöpfe nötig, so muß man stundenlang sitzen, bis er seine großen Pakete geöffnet hat. Sein mit Ochsen bespannter Wagen steht ein-weilen vor dem Gehöft, seine Leute kochen sich unterdessen oder kaufen sich auf dem Markt in der Stadt Lebensmittel.

In den Läden auf dem Bazar der Eingebornen fangen sie aber auch an, allerlei aus Europa zu verkaufen. Doch ist es unsicher, und man thut besser, von solch reisenden Händlern, welche des Jahres meist zweimal kommen, seine notwendigen Bedürfnisse zu nehmen. Dergleichen wird bis um zwölf Uhr beschafft, in der Mittagshitze ruht man oder sitzt arbeitend in verhöhlten, halb dunkel gemachten Zimmern. Oft ist auch viel Krankheit zu überwinden, welche sehr langwierig ist, z. B. die Dysenterie, eine Art Ruhr — meist fallen nach etwa fünf Jahren Europäer sehr ab, und müssen ein bis zwei Jahre wieder in kälteres Klima. Doch manche Konstitution ist auch befähigt, dreißig Jahre in Ostindien zu bleiben, solche Personen können aber dann kaltes Klima schlecht wieder ertragen und gehen nur auf Monate zum Besuch und Erholung nach Europa.

Gegen zwei Uhr nimmt der Engländer mit seinen Gästen das tiffin, eine Art Mittelleben, bestehend in Kaffee, Thee oder allerlei zur Zuspäße.

Abends fünf Uhr wird es wieder angenehm Gebadet und frisch in laubere helle Gewänder gekleidet, gehen die Europäer ihren Geschäften nach, die Beamten aufs Gericht, die Ärzte zu ihren Kranken. Ausfahrten in die frische Luft werden gemacht, die Kinder mit der Wärterin zum Spaziergang hinausgeschickt.

Schon ist's in Indien, wenn nur der Fremde nicht so viel vom Klima zu leiden hätte. Aber man vergißt das, und kehrt nach einem Besuch bei seinen Lieben in Deutschland gern wieder dahin zurück. Obgleich es sehr viel zu überwinden giebt, sind die Annehmlichkeiten und das Interessante im fremden Lande doch überwiegend. Kann man nicht mehr zurückkehren, so hat man sein Lebenlang Heimweh nach den Palmen und Rosen Indiens, nach den Menschen, welche, durch Güte gewonnen, einen so lieb gehabt haben. Dieses Heimweh hat auch die alte Verfasserin dieser Skizze. v. G.

Das Albrecht Dürer-Spiel.

Erläutert und empfohlen von Dr. f. G. v. Bunge.

Nachdruck verboten.

Unter den vielen in neuerer Zeit bekannt gewordenen Geduld- oder Einfieler-Spielen (einer Wohlthat für diejenigen, welche durch Schwäche des Gedächtnisses oder aus anderen Gründen auf ein einjähriges Leben angewiesen sind und ihre Zeit nicht durch Lesen oder ernstere Beschäftigung ausfüllen können), nimmt ohne Zweifel das sogenannte Albrecht-Dürer-Spiel einen der ersten Plätze ein. Seinen Namen hat das Spiel von dem berühmten Maler und Kupferstecher Albrecht Dürer (geb. zu Nürnberg am 21. Mai 1471, gest. ebendort am 6. April 1528), weil es auf einem der Kupferstücke des Meisters, betitelt „Melancholie I“ abgebildet ist. Diese Abbildung hat wahrscheinlich zugleich den Zweck, das Jahr anzugeben, welchem der Kupferstich seine Entstehung verdankt, nämlich 1514, indem diese Jahreszahl in der letzten Reihe der Abbildung zu sehen ist. Dieselbe Jahreszahl ist auch unten an dem Steine, auf welchem die Figur der Melancholie sitzt, angegeben. Die Figur des Spieles gehört nach der unten näher anzugebenden Systematisierung zur fünften Ordnung der vierten Klasse.

Der sehr einfache Apparat des Spieles besteht aus 16 mit den Zahlen 1, 2, 3 bis 16 versehenen, etwa 2 Cent. im Quadrat messenden Steinen, und einem Rahmen, in welchem diese Steine zu 4 nebeneinander, beziehungsweise untereinander geordnet, bergsteil hineingepaßt, daß zwischen ihnen ein kleiner Spielraum übrig bleibt.

Die Summe der auf den Steinen befindlichen Ziffern beträgt 136. Diese in 4 Teile geteilt, ergeben 34; auf so viel muß daher die Summe der in jeder Reihe stehenden Ziffern durchschnittlich sich belaufen.

Um spätere Wiederholungen zu vermeiden, muß gleich hier eine nähere Bezeichnung für die Bestandteile des Spieles angegeben werden. Die von links nach rechts laufenden Reihen wollen wir wagerechte, die von oben nach unten gerichteten senkrechte, die dieselben schräge durchschneidenden diagonale nennen. Im Gegen-

zu den letzteren können die wagerechten und senkrechten als gerade Reihen bezeichnet werden. Zwischen den in den Ecken stehenden Ecksteinen befinden sich die 4 Mittelsteine, die zwischen den Ecksteinen an der Außenseite befindlichen Steine mögen die Benennung Seitensteine führen.

Die Aufgabe des Spieles geht dahin, die 16 Steine in der Weise in dem Rahmen zu ordnen, daß in jeder der 4 wagerechten, sowie in jeder der 4 senkrechten Reihen die Summe der auf den Steinen verzeichneten Zahlen gerade 34 beträgt. Zugleich müssen auch die in den beiden Diagonalen befindlichen Ziffern die Summe von je 34 ergeben.

Es erleichtert wesentlich die Lösung der Aufgabe und ist auch sonst von vielfachem Wert, wenn man den Zahlen zur Hälfte eine verschiedene, von einander absteigende Färbung giebt, am angemessensten schwarz und rot. Die Wahl der Farbe für jede Zahl darf aber nicht willkürlich sein, sondern es müssen — die Zahlen in ihrer natürlichen Reihenfolge geordnet — in jeder wagerechten, sowie in jeder senkrechten Reihe die Farben abwechseln, man erhält dann die auf den beigefügten Tafeln unter Nr. 1 aufgeführte Figur. Betrachtet man diese Figur genauer, so erscheint auf den ersten Blick, daß, während in geraden Reihen die Farben wechseln, die eine Diagonale aus lauter schwarzen, die andere aus lauter roten Zahlen besteht. Ferner ersieht man, daß die einander schräg gegenüberstehenden Ecksteine 1 und 16, 4 und 13 die Summe von je 17 ergeben. Ebenso die schräg nebeneinander stehenden Mittelsteine 6 und 11, 7 und 10. Die 4 Ecksteine haben demnach die Summe von 34, ebensoviel die 4 Mittelsteine. Summiert man endlich die 4 einander gegenüberstehenden Seitensteine, sowohl die oben und unten als die links und rechts stehenden, so erhält man für jedes der beiden Paare dasselbe Resultat.

Damit ist die Aufgabe aber noch nicht gelöst, denn nur in den Diagonalen haben die Zahlen ihren richtigen Wert von je 34. Zur Erreichung des Zieles der Aufgabe führt aber, wenn man die einander gegenüberstehenden Seitensteine so miteinander vertauscht, daß in den wagerechten und senkrechten Reihen zugleich die Farbe wechselt. Dann wird sich auch in den wagerechten und senkrechten Reihen die Summe der Zahlen auf je 34 belaufen, wie die unter Nr. 2 verzeichnete Figur zeigt.

So leicht diese erste Lösung der Aufgabe scheinen dürfte, so schwierig gestaltet sie sich in anderen Fällen, ohne eine besondere Anweisung. Es müssen nämlich, um nicht irre zu gehen, nachstehende Regeln genau beobachtet werden:

1) In jeder wagerechten, sowie in jeder senkrechten Reihe müssen 2 gerade und 2 ungerade Zahlen stehen, jede Abweichung von dieser Regel, also die Eintragung von 4 geraden oder 4 ungeraden Zahlen in einer Reihe hindert entschieden die Herstellung der richtigen Figur. Anders verhält es sich mit den Diagonalen, in diesen können alle 4 Zahlen gerade oder ungerade sein, so jedoch, daß wenn die eine Diagonale aus geraden Zahlen besteht, die andere aus ungeraden zusammengesetzt werden muß.

2) Sowohl in den senkrechten als in den wagerechten Reihen müssen in jeder entweder 2 rote und 2 schwarze oder 4 rote, oder endlich 4 schwarze Zahlen sich befinden; auch von dieser Regel bilden die Diagonalen eine Ausnahme, indem eine solche 3 Zahlen, von der einen und 1 von der andern Farbe haben kann.

3) Die wagerechten und senkrechten Reihen müssen in 2 Teile, welche mit ein Paar bilden, zerlegt werden können, namentlich 17 und 17 oder 16 und 18, oder 15 und 19, oder 25 und 9. Dies sind die am häufigsten vorkommenden Teilungen, indessen kommen, wiewohl seltener, auch andere vor. In allen senkrechten, sowie in allen wagerechten Reihen muß das Verhältnis dieser Teile der Regel nach übereinstimmend sein. Wenn z. B. in der ersten Reihe ein Paar von je 17 sich findet, so müssen auch die folgenden Reihen in je 17 sich abteilen lassen. Auch in den Diagonalen findet diese Zweiteilung in derselben Weise statt, nur können in derselben Figur die Paare der Diagonalen in der Regel nicht denen der geraden Reihen gleich sein.

4) Die Zusammenstellung auch im übrigen richtig gebildeter Diagonalen ist keine willkürliche, vielmehr gehören zwei unabänderliche Diagonalen in der Regel zu einander, sodas sie als ein Zwillingspaar bezeichnet werden können.

Durch die größere Mannigfaltigkeit ihrer Gestalt eignen sich die Diagonalen am zweckmäßigsten, der Figur ihre Form zu geben, mithin die Grundlage des Ganzen zu bilden. Je nach ihrer Färbung ändert sich die ganze Figur. Das Diagonalenpaar kann nämlich entweder nur aus schwarzen oder nur aus roten Zahlen bestehen, es kann aber auch die eine Diagonale rot, die andere schwarz sein; endlich kann auch jede Diagonale zu einem Teil aus schwarzen, zum andern aus roten Zahlen bestehen. Nach dieser Verschiedenheit der Diagonalen lassen sich alle möglichen Figuren in nachstehende Klassen einteilen:

- Kl. I. Beide Diagonalen rot.
- Kl. II. Beide Diagonalen schwarz.
- Kl. III. Die eine Diagonale rot, die andere schwarz.
- Kl. IV. Beide Diagonalen halb rot, halb schwarz.
- Kl. V. In beiden Diagonalen je 3 schwarze und 1 rote Zahl.
- Kl. VI. Je 3 rote und 1 schwarze Zahl.
- Kl. VII. In der einen Diagonale 3 schwarze und 1 rote, in der andern 3 rote und 1 schwarze Zahl.

Während in den drei ersten Klassen keine weiteren Unterschiede vorkommen, gestalten sich in der vierten Klasse die Diagonalen auf verschiedene Weise, so jedoch, daß immer beide Diagonalen hinsichtlich der Farbe der Zahlen mit einander harmonieren. Es können demnach in jeder der beiden Diagonalen

- A. je 2 rote auf 2 schwarze folgen, oder
- B. die Farben der Zahlen wechseln, oder
- C. die Eckzahlen schwarz, die Mittelzahlen rot sein, oder
- D. die Eckzahlen rot, die Mittelzahlen schwarz, oder endlich
- E. in der einen Diagonale 2 schwarze Mittelzahlen zwischen 2 roten Eckzahlen, in der andern 2 rote Mittelzahlen zwischen 2 schwarzen Eckzahlen stehen.

Ist eine Figur gefunden, so läßt sich aus derselben durch planmäßige Vertauschung der Steine eine ganze Reihe neuer Figuren bilden. Zu diesen Vertauschungen gehört

1) die Umkehrung der Figur, indem nämlich die Ecksteine mit den ihnen zunächst stehenden Mittelsteinen verwechselt werden. Zugleich müssen dann aber auch die den Ecksteinen zunächst stehenden Seitensteine miteinander verwechselt werden. Durch diese Verwechslung kann unter Umständen aus der Figur einer Klasse in eine andern werden, indem z. B. dadurch eine Figur der Klasse IV C in eine solche der Klasse IV D verwandelt wird. Siehe die Figur 3 und 4 auf den beigefügten Tafeln.

2) Aus einer Figur der Klasse IV A kann eine der Klasse IV B dadurch hergestellt werden, daß die Mittelsteine in schräger Linie miteinander verwechselt werden. Dann müssen aber auch alle Paare von Seitensteinen miteinander gewechselt werden. Dasselbe Verfahren dient umgekehrt dazu, eine Figur der Klasse IV B in eine solche der Klasse IV A umzuwandeln. Siehe Figur 5 und 6 der Tafeln.

3) Da die Summe der Zahlen jeder geraden Reihe ebensoviel beträgt wie die der Diagonalen, so kann selbstverständlich jede gerade

Reihe als Diagonale verwendet werden. Weil aber die Diagonalen ein Zwillingpaar bilden, so müssen auch immer gleichzeitig zwei gerade Reihen in Diagonalen umgeformt werden, und zwar immer entweder die beiden äußeren oder die beiden inneren, sei es der senkrechten oder der wagerechten Reihen. Wie dies zu bewerkstelligen ist, ergibt sich am zweckmäßigsten aus dem auf der Tafel in Nr. 7, 8, 9 und 10 angegebenen Beispiel. Eine Ausnahme ergeben diejenigen Fälle, in welchen die Diagonalen unregelmäßige sind, also eine solche aus 4 geraden und 4 ungeraden Zahlen besteht oder aus 3 Zahlen einer und der vierten anderer Farbe, indem, wenn diese Diagonalen an Stelle der geraden Reihen treten, die Herstellung einer richtigen Figur unsehbar verhindert wird.

Table with 13 columns and 13 rows of numbers, arranged in a grid pattern for a puzzle or game.

Fußen und Polieren.

Nachdruck verboten.

Alle Körper werden durch den Gebrauch, durch Reibung und Berührung mit anderen Körpern abgenützt. Scharfe Kanten und Ecken werden allmählich rund gemacht, Unebenheiten und raue Stellen verschwinden, und der Körper bekommt allmählich eine glatte Oberfläche, er ist abgeglättet worden. In der Natur und im gewöhnlichen Leben begegnen wir dieser Erscheinung unzählige Male; das harte, edige Quarzstück, das der Frost vom Fels sprengt, fällt in den Bach und verhältnismäßig kurze Zeit genügt, so haben die Wellen aus ihm den runden glatten Kieselstein geschliffen. Der Samum wirbelt den Wüstenand auf und treibt ihn gegen die Glasfenster der am Saume der Dase gelegenen Karawanen und einige Tage genügen: die Fenster sind erblindet, das Glas matt geworden.

Diese beiden Beispiele zeigen uns den Weg an, welchen wir einschlagen können, um Körper abzuverschleifen. In dem einen Fall ist der harte Kiesel durch das weiche Wasser glatt geschliffen worden, in dem andern Falle hat der harte Quarzand der Wüste das verhältnismäßig weiche Glas ebenfalls abgeglättet, aber die Oberfläche ist nicht glatt, sondern rau geworden; in dem einen Fall waren Jahre nötig, um dasselbe oder ähnliches zu vollbringen, was in dem andern in wenigen Tagen erfolgte.

Überall dort, wo es sich darum handelt, die Unebenheiten eines Körpers rasch zu entfernen, wird man das Abschleifen mit einem härteren Gegenstand, als der zu bearbeitende ist, vornehmen; Feile und Raspel, Schleifstein und Schmirgel kommen für Metall und Holz, Diamant und grober Quarzand für Glas u. zur Verwendung. Will man aber einen Gegenstand glatt schleifen, so kommen zwar auch Putzmittel, die härter als der betreffende Körper sind, in Anwendung, aber um ihm vollständige Glätte und vor allem vollständigen Glanz zu erteilen, wie man dies allgemein nennt, ihn zu polieren, dazu dürfen nur Putzmittel gebraucht werden, die weicher, oder höchstens gleich hart, wie der zu polierende Gegenstand sind. Polierrot oder Engelrot (Eisenoryd), Kreide (kohlenaurer Kalk), Zinnasche (Zinn-

oryd), Bolus und Trippeleerde (Kieselsäure und Bimsstein) für Metalle, Glaspulver und Bimsstein für Holz treten hier in ihre Rechte.

Das Schleifen der verschiedensten Gegenstände geschieht schon in den Werkstätten, wo sie erzeugt werden, und auch die Polituren werden dort gegeben, sei es, indem man den Metallgegenstand gegen rotierende Bürsten hält, die viele tausende Umdrehungen in einer Minute machen, sei es, daß man sie, wie die Nähmaschinen, mit Sägespänen mischt, in starke Säcke einnäht und diese in geeigneten Maschinen flößt und schüttelt, oder daß man endlich den Polierstahl anwendet, der die kleinen Unebenheiten, welche das matte Aussehen eines Gegenstandes verursachen, nicht entfernt, sondern platt drückt.

Allein so schön auch die Politur eines Gegenstandes, besonders eines Metallgegenstandes ist, so wird doch die glänzende Oberfläche bald schneller, bald langsamer matt und unscheinbar und es tritt häufig die Aufgabe an uns heran, diesen Gegenstand wieder blank zu putzen, und was das Wichtigste ist, blank zu putzen, ohne denselben zu beschädigen und ohne gerade besondere Anstrengung darauf anwenden zu müssen. Daß diese Aufgabe nicht immer leicht gelöst wird, beweisen die vielen „Putz-Geheimmittel“, wie man sie nennen könnte, die heute im Handel vorkommen und die fast ausnahmslos durch vier Dinge, die bei jedem Drogisten um wenig Geld zu haben sind, ersetzt werden können, durch Bimsstein, Zinnasche, feines Polierrot und etwas Baumöl.

Von allen im gewöhnlichen Leben gebrauchten Metallen wird, besonders in feuchter Atmosphäre, das Eisen am raschesten angegriffen. Um nun beispielsweise einer verrosteten Stahlkette wieder ihren Glanz zu geben, nimmt man etwas gestohenes und durch ein Leinwandstückchen gebetteten Bimsstein in die hohle Hand, feuchtet mit etwas Wasser an und reibt nun unter Nachgabe von etwas Wasser, wenn das Bimssteinpulver zu trocken werden sollte, die Kette eine Viertel bis eine halbe Stunde lang, bis das Puzpulver schwarz zu werden beginnt. Man spült nun mit Wasser ab und sieht, ob die Kette ein gleichmäßiges graues Aussehen hat und keine vom Rost herrührenden schwarzen Vertiefungen zeigt. Ist dies nicht der Fall, so reinigt man die Hände sorgsam und verwendet nun auf dieselbe Weise wie Bimssteinpulver, Zinnasche. Sieht man nach dem Abschleifen der letzteren, daß die Kette zu glänzen beginnt, so giebt man ihr die letzte Politur mit Engelrot oder Polierrot und Wasser oder Baumöl; man spült mit Wasser oder bei Anwendung von Öl mit Wasser und Seife ab, trocknet zuerst mit einem Tuche, dann aber mit feinem, abgelebten Sägespänen sorgfältig ab.

Wie das Polieren hier beim Stahl beschrieben ist, wird es mit geringen Abänderungen auch bei andern Metallen vorgenommen.

Gleich dem Eisen ist auch blankes Kupfer nicht lange haltbar. Das Putzen desselben geschieht ebenfalls am besten zuerst mit Bimsstein und zuletzt mit Trippeleerde oder Polierrot und Baumöl, wobei man sich eines weichen Putzleders bedient. Auch verdünnte Schwefelsäure oder Essig werden häufig zum Putzen von Kupfer gebraucht, sollten aber zum mindesten bei Kochgeschirren nicht angewandt werden, da sie die Neigung des Kupfers, sich zu oxydieren, auch bei sorgsamstem Abspülen noch vermehren. Gleich dem Kupfer wird das Messing behandelt, nur ersetzt man, wenn eine hochgelbe Farbe erwünscht ist, das Polierrot durch geschlemmte Kreide.

Silbergegenstände putzt man mit geschlemmter Kreide, die man trocken oder mit Wasser oder Öl anwendet, oder aber einfach durch Abreiben oder Abbürsten mit Salmiatgeist.

Goldgegenstände putzt man trocken mit Polierrot. Bei Gold- und Silbergegenständen genügt häufig schon Abbürsten mit Seife, Abspülen und Trocknen und schließlich Abreiben mit etwas Weingeist, um den gewünschten Glanz zu erzielen.

So wenig dies beim ersten Anblick ersichtlich ist, so ist doch die Metallschicht, die beim jedesmaligen Polieren entfernt wird, keine unbedeutende. Das Putzen und Blankheuern der Gewehrläufe an der Außenseite, das in der guten alten Zeit unerlässlich war, ist heute verboten, weil dieselben zu rasch abgenützt werden und man sie vorzeitiger durch eine künstliche dicke Oxydschicht vor weiterer Oxydation schützt.

Deshalb dürfen auch plattierte Gegenstände nur leicht und vor allem nicht zu oft geputzt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Plattierung besonders an den erhabenen und hervorstehenden Stellen rascher als erwünscht durchgeschleuert ist. Überhaupt soll zu oft Putzen bei einigermaßen guten und schon ausgeführten Gegenständen vermieden werden oder nur sehr vorsichtig mittelst weicher Bürsten geschehen, denn mehr als wo anders gilt hier das Sprichwort:

„Alzujahar macht schartig.“

Dr. P. Julius.

Korrespondenz.

Haushalt und Küche. Nr. 3. Vielleicht entspricht Ihren Wünschen folgendes Rezept zu einer Erdbeerseife: 150 Gramm Reis kocht man mit 1/2 Liter Milch oder Sahne mit 125 Grm. Zucker weich, doch so, daß er köchelt bleibt, und ziemlich dick ein. Nach dem Erkalten mischt man 1 Liter voll durch ein feines Sieb gestrichene Walderdbeeren, noch 125 Grm. Ruberzucker und 25 Grm. aufgelöste Gelatine dazu. Man rührt die Masse auf dem Feuer, bis sie anfängt dick zu werden, vermischt sie mit 1/2 Liter Schlaglauge und füllt sie in eine Form. Sobald der Reis auf dem Feuer festgeworden ist, taucht man die Form einige Augenblicke in warmes Wasser, kühlt den Inhalt auf eine Schüssel und legt große rote Erdbeeren rings umher. Ein Rezept Ananaserdbeeren einzumachen, dem Univerfal-Rezept der Kochkunst (Seipzig, F. Weber) entnommen, lautet: Schöne reife Ananaserdbeeren schneidet man vom Stengel, spült sie in kaltem Wasser, läßt sie auf einem Sieb gut ablaufen und legt sie vorsichtig in die zum Aufbewahren bestimmten Gläser; auf 1 Liter Beeren nimmt man 1/2 Liter frisch ausgepreßten Himbeersaft, kocht ihn mit 1/2 Kilo Zucker klar, schüttet ihn nach dem Erkalten auf die Beeren, wiederholt dies noch zwei Tage und läßt die Beeren den zweiten Tag einmal mit dem Saft auflösen, nimmt sie heraus, kocht den Zucker ein, bis er Blasen wirft und gießt ihn ausgekühlt über die Erdbeeren. — Nr. 4. Bei allen mit Korke zu verschließenden Flaschen, in denen Nahrungs- und Genussmittel aufbewahrt werden, ist auf das peinlichste dafür zu sorgen, daß die Korke vor ihrer Benutzung gehörig gereinigt werden. Dies gilt sowohl für neue als für bereits gebrauchte Korke. In den „Wurmlochern“ der Korke, die mit einem bräunlichen Staube ausgefüllt sind, sind Millionen von Schimmelsporen vorhanden, ebenso sind die gebrauchten Korke herbe für solche Keime und Gährungsreger. Man soll daher die Korke vor dem Gebrauch in kochendes Wasser werfen, wodurch dieselben nicht nur elastisch, sondern auch die in ihnen enthaltenen Keime getötet werden. Um Korke nachträglich noch zu dichten, taucht man sie, nachdem sie an der Luft getrocknet, in geschmolzenes Paraffin ein; man kann sie aber auch in folgender Weise mit einem wasserdichten, elastischen Überzug versehen. Man stellt sich eine Lösung von 4 Gramm Gelatine in 52 Gramm Wasser her, läßt darin, wenn die Masse noch halbwarm ist, 1 Gramm doppeltchromsaures Kali auf und taucht die Korke in diese Chromgelatine ein. Nach dem Abtropfen stellt man die Korke ins Sonnen- oder Tageslicht, welches bewirkt, daß der Überzug dann von wässriger Flüssigkeit nicht mehr aufgelöst werden kann. Die Chromgelatine ist wundgemäß bei Lampenlicht zu bereiten und hält sich nicht lange, da sie im Licht fest und unauflöslich wird. — G. S. Benzintees Verschiedenes ist in der That, zu Büchlein für die Aufbewahrung von Konserven verarbeitet, nicht so unschädlich als bisher angenommen wurde. War das Binn oder die Lösung der Büchlein die Gefahr der Vergiftung sogar bringend, aber es hat sich auch nach den neuesten Forschungen ergeben, daß Binn selbst von manchen Konserven gelöst wird und dem menschlichen Körper dann direkt gesundheitsschädlich werden kann. Eine, wie uns scheint, vortreffliche Abhilfe bietet die Erfindung der Firma Anthony Jones u. Comp. in Liverpool, welche darin besteht, daß die Blechbüchlein in ihren Innenflächen mit Papier oder Papiermasse überzogen werden. Ob diese Büchlein sich bewährt haben, bleibt abzuwarten, wir werden jedenfalls an dieser Stelle davon Nachricht geben, ebenso ob und welche Firma solche Büchlein in Deutschland führt. — G. S. V. Die Bereitung von Tafelbouillon ist zeitraubend und lohnt sich nur, wenn man viel Fleischabgänge zur Verfügung hat. Viel einfacher und wohlfeiler ist es, wenn man dafür Viebiges Fleischextrakt verwendet, das auch zur Verstärkung von Brühen und Saucen von keinem andern Mittel übertroffen wird. Fleischextrakt sollte heute in keiner bürgerlichen Haushaltung fehlen, umgewissermaßen als es von den Ärzten vielfach zum Schwächemachen magerer Wasserkruppen mit bestem Erfolg auch für die Verdauung verordnet wird. — W. G. in L. Lüften und Ausklopfen sind die besten Mittel zur Wollentvertigung. Wir haben früher schon unter den Mitteln, die man nebenbei zu verwenden hat, das Naphthalin als eines der besten und wirksamsten empfohlen. Nerebings ist diesem Mittel von der chemischen Fabrik May & Co. in Dresden eine besonders geeignete Form, die der Naphthalinblätter gegeben. Diese auf beiden Seiten mit einem Glasgarn, trockenen Überzug von Naphthalin versehenen Papierblätter werden einfach zwischen die zu schützenden Gegenstände gelegt und teilen denselben vermöge der großen Oberfläche, die sie der Verflüchtigung darbieten, ihr Naphthalin allmählich und gleichmäßig mit. Der lästige Geruch, der übrigens hier durch einen die Wirkung nicht beeinträchtigenden aromatischen Zusatz einigermaßen gemildert ist, verschwindet beim Lüften und Ausklopfen der Stoffe, da bei dieser Art der Anwendung keine festen Teile des schützenden Stoffes zurückbleiben können. — B. C. Kleine Metallgegenstände kann man schnell reinigen, wenn man sie in Benzol legt, in welchem sie 10-15 Minuten verbleiben müssen. Dann nimmt man sie heraus und büchelt sie mittelst einer feinen Bürste ab. Messinggegenstände werden mit Essig und etwas Salz gereinigt, dann sofort in reines Wasser gelegt und darauf mit einem Putzlappen gut abgetrocknet. — Wanda. An Stelle des französischen Wortes „Ment“ ist am ungezwungensten „Speisenfolge“ zu setzen. — Fr. G. Sie finden das Gewünschte in der kleinen sehr empfehlenswerten Schrift von Frau A. v. Jas-mund, betitelt „Billigkeit und zuverlässige Verwertung von Garten-, Feld- und Waldfrüchten zu Konserven und Fruchtweinen in Haus- und Landwirtschaft.“ 2. verm. Auflage (Berlin 1887, Verlag der Deutschen Hausfrauenzeitung, Dersingerstr. 2) Preis 0,50 Mk.

Kosmetik und Gesundheitspflege. Nr. 3. Das käufliche sogenannte Walnussextrakt zum Färben der Haare, wenigstens das von S. in B. verkaufte, nach welchem Sie fragen, ist nicht aus Walnusschalen bereitet und erfüllt seinen Zweck nicht. Zur Darstellung eines braunfarbenen Walnuss-Haaröles giebt die Pharmaz. Zeitung folgende Vorschrift: 60 Gramm frische grüne Walnusschalen werden in einem feineren Mörser mit 7/2 Gramm Alaunpulver zu einem gleichmäßigen Zeige gestossen, auf dem Wasserbade mit 300 Gramm benzinvermishtem Olivenöl (aus der Apotheke) digeriert (d. h. bei mäßiger Wärme stehen gelassen), bis alle Feuchtigkeit ausgetrieben ist, dann durchgeseiht, filtriert und mit 2 Tropfen Rosenöl und 10 Tropfen Neroliöl parfümiert. Am besten sind hierzu die Walnusschalen Ende August oder Anfang September zu sammeln.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion des „Bazar“ keine Verantwortlichkeit.

Advertisement for 'Anzeigen' (Advertisements) with decorative borders and contact information for Rudolf Mosse, Berlin SW.

Advertisement for 'Die Meisterwerke der modernen Kunst' (The Masterpieces of Modern Art), featuring a list of artists and subscription information.

Advertisement for 'Schwarze Seidenstoffe' (Black Silk Fabrics) by G. Henneberg's, listing various fabric types and prices.

Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canavas) der Würzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Ges. (Preisgekröntes Fabrikat.)
 In Cartons, entfaltend das gefamte reichliche Material, Werkzeug und color. Muster mit oder auch ohne Anfang. 57 gezeigte Muster nebst Preiscur. und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sämtl. Material.
Würzener Smyrna-Wolle, (47 Farben vorrätig), vorzügl. Qualität, auch separat, Kiloweise. Wiederverkäufem hoher Rabatt. Alleinvertrieb:
F. A. Schütz, Königl. Hofl., Berlin W., Friebrichstr. 79a. (Teppiche u. Möbelstoffe.)

Krankenfahrstühle

bequem, leicht handlich, solid gebaut und von geschmackvollem Aussehen liefert in verschiedenen Systemen und Größen zum Preise von 36—250 Mark die
Dresdner Krankenwagenfabrik
G. E. Höfgen, Dresden-N., Königsbrückerstr. 75.
 Ausführl. illustr. Kataloge auf Verlangen gratis u. franco.

Englische Tüll-Gardinen

direct ab Fabrik: **Pilz & Kohl**, Auerbach i. Sachs.
 Collection frei an Jedermann. — Abgabe jeden beliebigen Masses.
 Besorgung von **echten Teppichen, Möbelbezügen, Decken**
 aus der in unserer Nähe befindlichen Fabrik.
Antwerpen 1885 mit dem höchsten Preise ausgezeichnet.

Unentbehrlich für jeden besseren Haushalt

ist **J. Kosch's verbesserter Badestuhl** mit und ohne Ofen; auf die denkbar leichteste Weise in 25 Minuten mit 5 Pfennig Kohle ein warmes Vollbad. — Die ausführl. illustr. Preisliste versende gratis u. franco.
J. Kosch, Berlin S., Prinzenstr. 43.
 Fabrik heißbarer Badestühle und Badewannen. Douchapparate, Zimmerofen, Bidets etc. neuesten Systems. — Viele Anerkennungs-schreiben, deren Originale zur gefälligen Einsicht bei mir ausliegen.
 Sämtliche Badestühle aus 16er Jahr garantirt.
 Nur Prima-Qualität.

BAD DRIBURG

Bahnstation der Altenbeker-Holzmineral-Eisenbahn, unmittelbar am Gebirgswald.
 vereint mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade, Hersterquelle mit 0,15% Erdsalzen, Kaiserquelle. Stahlbäder nach System Schwarz, Elektrische Bäder, Moorbäder mit 2,5% Schwefel.
Terrainkurort. Molken und Massage. Blutarmuth, Hysterie, Frauenkrankheiten, Rhachitis und Skrophulose, Blasenkatarrh, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen.
 Siehe Orell-Füssli-Europäische Wanderbilder 92 und 93.
Saison 15. Mai bis 1. October.
 Freiherrlich von Sierstorpf-Cramm'sche Administration.

See- und Solbad COLBERG.

Eisenbahnstation; Eisenbahnfahrkarten. Badefrequenz 1885: 6781, 1886: 7628 Gäste. Der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche Solbäder bietet. Starker Wellenschlag. Solquellen nach Professor Böhrer 5%, also kräftigste Badefelsen. Badeeinrichtungen vortreflich; auch warme Seebäder, Moorbäder und Massage. Waldungen und reizende Parkanlagen unmittelbar am Meere umfassen die in reichster Zahl und Auswahl vorhandenen Badewohnungen. Die herrlichen Dünenpromenaden, der große schattige Konzertplatz am Strandbühl, eingefaßt von der schönen geräumigen Strandhalle, der ins Meer hinausführende Seeesteg, gewähren prächtige Seesicht und Seeluftgenuss. Die Badestadt ist durchweg kanalisiert, besitzt Hochdruckwasserleitung, vorzügliches Theater und Kapelle. Zahlreiche Vergnügungen; solide Mietpreise; gute Hotels, größter Komfort; Beselalle; Segelregatten; Rennen des Kaiserwälder Reitervereins. — Prospekte und Pläne übersendet bereitwillig **Die Bade-Direction.**

Bad Kochel am Kochelsee, Oberbaiern.

Herrliche geschützte Lage, nahe Tannenwälder, Parkanlagen, Herren- und Damen-Schwimmbäder im See, Natronquelle. Mineral-, Sool-, Moor- und Fichtennadelbäder. Anerkannt gute Küche, Familienpension, solide Preise. Auskunft und Prospekte durch die **Bade-Verwaltung** oder Herrn **Dr. Angermeyer.**

RIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug **J. Riebig** in **BLAUER FARBE** trägt.

Mondamin

Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungsmittel.
 Eingetragene Schutzmarke. Fabrik **Brown & Polson**, 2. engl. Hofl., London und Berlin C. In Delikatess- und Droguen-Handlungen in 1/2 und 1/4 engl. Pf.

Paul Jury, Lübeck

versendet den weltberühmten, echten **Lübecker Marzipan**
 in allen Größen mit reizenden Dessins, als: Torten, Früchte, Gemüse, Geflügel, Fische, Fleischspeisen, Käse etc. aus feinstem Marzipan von anerkannt vorzüglichstem Geschmack. Versandt in jeder Preislage v. 3 M. an gegen Nachn. od. Einzahlung des Betrages. Aufträge von 20 M. an portofrei innerhalb Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark.

Papierlaternen & Laternen

Bigotphones, Sommerspiele, Luftballons, Turnapparate, Coffilon- und Carneval-Artikel, Cartonnagen, Attrappen empfiehl die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden**

Im Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart ist soeben erschienen:
Die Selbstpflege der Unterleibskranken
 von **Dr. C. Wächter** in Stuttgart.
 8. geh. Preis M. 1.—, eleg. geb. M. 1.50.
 Die Schrift hat durchaus nicht den Zweck den Arzt zu ersetzen, sie will nur der Kranken die Möglichkeit an die Hand geben, durch Nachlesen etwa nicht beachtete oder nicht richtig verstandene ärztliche Vorschriften sich ins Gedächtnis zurückzurufen, und ihr zeigen, wie verschiedene kleine Eingriffe, die sie selbst machen kann, gemacht werden müssen.

Jeder Briefmarken-Sammler

lesse das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-selbstgaben, Realitäten-Facsimiles und farbigen Marken-Abbildungen angelegte **Illustrierte Briefmarken-Journal.**
 Diese in ihrer Art einzig dastehende Zeitschrift, kostet durch die Post od. Nachh. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (ausland 1.75) pro 10 Hefen. Probe-Nr. mit wertvollen Geschenken 1/2 nur gegen Einsendung von 45 Pf. (10 Kr.) von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Strümpfe zum Anweben

jeder Qualität u. Farbe (auch gestricke) übernimmt die renomirte **Strümpfwaren-Fabrik von Kreyssig & Sohn**, Berlin, Leipziger-Str. 22; auch bezieht man aus der Fabrik die besten u. modernsten neuen Strümpfe.
Feinstes Geschenk. Bett-, Pult- und Clavier-Vorleger von gediegener handgeknüpfter Smyrna-Arbeit. Modernste Blumen-Muster. Größe 60x110 und 70x130 Centimeter. Preis Mk. 15.— gegen Nachnahme. Fonds-Farben: crème, marine, dkroth. Garantie: Umtausch oder Rücknahme. **Epstein & Co., Sprottau.**

Bedeutende Preisermäßigung!

Deutschland 1896/8. Deferr.-Ungarn 12032.
 Die besten Kleidergestelle aus spanischem Rohr in 18 verschiedenem Art., Maßfigur von 3 M. an, ganze Figur von 5 M. an, von ins u. ausländischen Lehr-Anstalten bestens empfohlen. Specialität: Zerlegbare u. gleichzeitig verstellbare Figuren incl. Strohboffer. Alles Nähere im illustrierten Katalog, welchen nebst Preisliste auf Wunsch gratis und franco versendet die **Kunstverbreitung von B. Cettwiler, Berlin W., Königin-Augustastr. 19.**

Echtes Linoleum (Kork-Teppich)

Billigste Bezugsquelle im Fabrik-Depôt von **Julius Henel vorm. C. Fuchs**, k. k. u. k. Hoflieferant, Breslau. Qualitäts-Proben und Muster franco.

Nach Angabe und unter Controlle von **DR. SCHWEISSNER**. **Niederlagen sind durch Plakate kenntlich.**

EICHENHARTWIG & VOGEL CACAO DRESDEN

20 Pf. pr. 1/4 K^o Dose

Bewährt als vorzügliches linderndes Mittel bei catarrhal. Affectionen u. chron. Brustleiden.

ENGELHARD'S Isländisch Moos-Pasta gegen MUSTEN u. HEISERKEIT

75 PFENNIG.

Selbmann's Cacao

enthält 2 Pf. 280 Pf. 1/4-Pfd.-Dose 75 Pf. Cacao-Fabrik Selbmann, Dresden.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oskar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
 Verdaunungsbeschwerden, Trägheit der Verdaunung, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
 Preis p. 1/2 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke
 Berlin N., Chaussee-Strasse 19.
 Niederlagen in fast sämtl. Apotheken u. den renomirten Droguenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg

in **Thüringer Walde.**
 Renomirteste Anstalt für Anwendung des Wasserheilverfahrens; für elektrische, pneumatische blättrige Behandlung; für Massage u. Selbmgymnastik; für Klimat. u. Terrain-Kuren, für Mitchell's Massage; für Mollentur und Sommerfrische. Bedeutende Erfolge bei den verschiedensten Leiden, besonders bei Nervenleiden. Saison 1. April bis 1. October. — Nur das ganze Jahr. — 520 Met. über dem Meeresp. — Eisenbahnstation. — Ausgezeichnete Verpflegung. — Civile Preise. — Passanten und Touristen finden jederzeit freundliche Aufnahme. — Näheres durch gratis Prospekte und die Direction.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.
 Dépôts in allen Mineralwasserhandlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
 Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Solide Buckskins

das Meter von M. 3.90 ab versendet auch an Private. Muster frei.
Bruno Frenzel, Cottbus.

Henel's Schlesisches Leinen

aus nur edelsten im Garn gebleichten Flächen gewebt. Garantie für rein Leinen und grösste Haltbarkeit. Zu Ausstattungen unentbehrlich. Proben u. Preiscurante franco u. gratis. Waaren-Versand von 20 Mk. ab portofrei.
Julius Henel vorm. C. Fuchs, k. k. und k. Hoflieferant.
 Gegründet 1780.
BRESLAU, am Rathhouse 26.

In Sturm's Universal Badestuhl

mit Ofen kann sich jedermann für 5 Pf. Kohlen ein warm. Bad bereiten. Illustrierte Prospekte versendet gratis.
E. Sturm, Würzburg.

Leinen

in bester Qualität, ganz weiß und Rasen-Bleiche, in allen Breiten; rein leinene Kaufmännischer, Halbleinen, versenden an Conjuganten zu Fabrik-Preisen. Proben frei. Versandt von 20 M. ab franco.
 Lage in Lippe bei Bielefeld.
Kanne & Rahmlow, Versandt-Geschaft.

Glasen-Nachtlichte

unübertroffen seit 1808, 6mal prämiirt, darunter silberne Medaillen Paris 1867, Nürnberg 1882, Amsterdam 1883. Vor Nachbild. wird gewarnt.

Busch, Barnewitz & Co. Conserven-Fabrik

Wolfenbüttel

empfehlen alle Arten eingemachte Gemüse etc. (prämiirt auf Ausstellungen des In- u. Auslandes) in vorzüglicher Qualität, unter Garantie der Haltbarkeit, zu den billigsten Preisen.
 NB. Wir bitten um gefällige baldige Einbringung der Aufträge für den Herbst, da infolge der allgemeinen Beliebtheit unserer Conserven späterhin leicht einzelne Artikel geräumt sein könnten.
 Preis-Courante gratis.

Metzer Mirabellen

à Kilo 40 Pf. incl. Emball. Größere Posten billiger.
Robert Ehrhardt, Metz-Longeville.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bum Kurgebrauch vortreflich geeignet. Erhältlich überall in den Apotheken. Versandt gegen Nachnahme von **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Rheinwein.

Gegen Einfindung von M. 30 versende mit Faß ab Hier 50 Liter selbstgekelterten guten und abgelagerten **Weißwein**, für absolute Reinheit ich garantire.
Friedrich Lederhos, Ober-Ingelheim a/Rhein.

HOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden

Sorgfältigste Auswahl der Cacao-Bohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründet die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von **Hartwig & Vogel**, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Auf vielfaches Verlangen ist **Hellfrisch's weisses Vaseline**, die anerkannt vorzüglichste Salbe für den Körper und die Haut, nunmehr auch in kleineren Dosen — man verlange nur solche mit unserer vollen Firma — zu nur 10 Pfennigen in allen Apotheken und Detailgeschäften käuflich.
Carl Hellfrisch & Co. Offenbach

GESICHTSHAUT

— LAIT ANTÉPHELIQUE —
DIE MILCH ANTÉPHELIQUE mit oder ohne Wasser beseitigt **SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND, KUPFERGESICHT, FINNEN, KALTESCHREUDEN, MEHLPLECKEN, RUNZELN**, etc.
 Sie bewahrt das Gesicht rein und glatt.
LANDES & Co. 24 St.-Damm, 28

Sprachheilanstalt Eisenach

für Stotterer etc. (früher Burgsteinfurt). Einzige Anstalt Deutschl., die mehrfach staatlich ausgezeichnet. Honorar nach Heilung. Prop. gratis.
Rudolf Denhardt.

Dänische Mousquetaire-Handschuhe

1. sort als Specialität sehr billig b. Handschuhfabr. **v. August Mosner, Lauban 1/Schl.**
 200 echte verschiedene Briefmarken, z. B. Japan, Hawaii, Aegypten, Chile, Brasilien, Türkei, Australien, Ceylon, Argentina, Victoria, Cap, Java etc. nur 1 Mark.
Paul Siebert, Hamburg, Briefmarken-Handlung.

Das Specialgeschäft für Artikel zur **Kinder- und Krankenpflege** von **Georg Kohl, Chemnitz i. S.** empfiehlt Kinder- u. Krankenwagen, Sicherheitskinderstühle, Kindernebbetten, Kindermöbel, Kinderschränke, Feinste Referenzen, beste Zeugnisse. Illustrierte Kataloge gratis und franco.
L. Weyl, Fabrik heißbarer Badestühle. Ohne Mühe ein warmes Bad. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. **Berlin W., Leipziger Straße 41, Wien, Wallfischgasse 8.**

„Krinochrom“

von **J. Barthol (Inhaber B. Orlich) Berlin O.** Frankfurter-Allee 109.
 „Bestes Haarfarbemittel“ in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50. Niederlagen in Berlin bei: **Gustav Lohse, K. Hof-Parfümerie, Jägerstr. 45/46. R. Horschneider, Friedrichstr. 171. Borchert & Brendicke, Spandauerstr. 79. Emil Karig, Friedenau-Berlin.**

Eine perfecte Damenschneiderin (aber nur eine solche) findet in **Aschersleben** nebst guter Umgegend **sichere Existenz.**
 Bezügliche Anfragen hierüber unter Chiffre **M.** an den Anzeiger in Aschersleben.

Freiherr, Offiz., wünscht s. m. e. i. reichen Dame v. verh. d. Fr. Thiene, Berlin, Dorotheenstr. 60, I.

Bett- & Tragkissen-Einlagen f. Kinder & Kranke

Warm aus Borlitz. **Weich** Das Beste, Gestindeste & Angenehmste. **Germhos** Beste Schonung der Bettwäsche **Dauerhaft** Einfach Stück M. 3. Dopp. St. M. 5. Einzige Bezugsquelle: **Central-Magazin z. rothen Kreuz v. Dr. Lindenmeyer, Stuttgart, Königsbau.**